

Die Klage des Schwertes

Der verzweifelte Kampf um eine bessere Zukunft in einer Zeit der Apokalypse und der vollkommenen Verzweiflung

Von abgemeldet

Kapitel 1: Die Bedrohung

Die Boten sind gekommen. Sie bringen die Nachricht des nahenden Krieges. Der Monarch duldet nicht länger die Aufstände der Rebellen und der Zeitpunkt ist gekommen, an dem sie versuchen die Regierung zu stürzen. Den König von seinem Thron in Nalkan zu stoßen.

Doch wir wussten es schon. Wir wussten, dass der Krieg entfachen wird. Und wir wissen was auf die Bevölkerung unseres Landes zukommt.

Und wir fürchten es.

Wir sind nur noch fünf unserer Art, die mit der Gabe des Sehens geboren wurden und die dazu erzogen wurden, die Zukunft vorherzusagen. Nur noch fünf, die mit der reinen Gabe geboren wurden. Im Land gibt es noch einige andere, die mit der Macht der Divination geboren wurden, aber es nicht in der Stärke, wie wir sie besitzen. Es sind abgeschwächte und unreine Gaben, die durch andere Fähigkeiten zurückgestellt wurden.

Wir sind die fünf Seher des Landes Ceea.

Die Sonne brach sich in den kunstvoll, mit leuchtenden Farben, geschmiedeten Fensterscheiben und warf bunte Flächen auf den weißen Marmor des Tempels.

Es war einer der letzten Tage an denen das Wetter den Menschen von Dereses noch Sonnenschein bot, denn bald würden die Winterstürme beginnen, die nur noch das Träumen von solch prächtigen Tagen zuließen. Die Sonne war angenehm warm, was für den Beginn des Winters dieses Jahr ungewöhnlich war und jeder Bewohner der Hochburg Dereses war auf den Beinen.

Die Drachenreiter aus dem nahen Hort Ragala waren heute das letzte Mal in der Stadt um Verpflegung für den kommenden Winter zu besorgen. Zu dem wurde kräftig gerüstet für den nahenden Krieg. Die Stimmung war Trotz der kommenden Bedrohung ausgeglichen und heiter und man hörte die Menschen auf dem, vor dem Tempel liegenden, Markt lachen.

Der Tempel war leer, nur einige Novizinnen beteten auf der großen Gebetsfläche. Die wenigen Priester und Priesterinnen, die sich im Hauptsaal des Tempels befanden, waren damit beschäftigt den Besuchern, die ab und zu herein traten, ihren Segen auszusprechen, oder Kerzen, die durch einen Windhauch erloschen waren wieder zu

entzünden.

Die Hohepriesterin schritt durch den Raum, vorbei an den Gebetsflächen, wobei sich alle Anwesenden vor ihr verbeugten, doch sie schritt an ihnen vorbei, als ob sie diese nicht gesehen hätte. An dem großen goldenen Tor angelangt stemmte sie diese auf und ließ sich von der hellen Sonne umrahmen, die sie dort zu erwarten schien. Ihren Stab, der sie um eine Kopfeslänge überstieg und aus bronzenen Material bestand, mit dem Symbol der Sonnengöttin Solei am oberen Ende, in ihrer rechten Hand, trat sie ins Freie.

Die junge Frau war in der Tracht des Tempels gekleidet, die aus einem schlichten weißen Kleid mit einer schwarzen Kordel um die Hüfte, bestand. Sie hatte ihr dunkelbraunes Haar in einen säuberlichen Zopf zurück gebunden, wobei zwei Strähnen ausgelassen wurden, die ihr ins Gesicht fielen. Sie trug keinen Schmuck so wie es sich für eine Hohepriesterin geziemte.

Die Frau blickte über den Markt hinweg, der am Fuß der Treppen zum Tempel aufgebaut war und das ausschließlich zu Ehren der Drachenreiter, die sie vereinzelt an den verschiedensten Ständen sah. Man erkannte sie an ihrer typischen Tracht aus festem dunkelbraunem Lederjacken und engen passenden Hosen, die sie für das reiten der gewaltigen Wesen brauchten. Sie erblickte kaum Frauen unter den Drachenreitern, obwohl sie wusste, dass die Horte aus etwa einem Drittel Frauen bestanden, doch hier erblickte sie überwiegend männliche Drachenreiter, die über den Markt schlenderten, teilweise in kleinen Gruppen oder alleine.

Die Hohepriesterin ließ ihren Blick weiter auf die Gebirgsflanken wandern, wo sich die Drachen aufhielten und sich von der Sonne im Rücken verwöhnen ließen. Hauptsächlich machte sie grüne Drachen aus. Vereinzelt einige rote, mehrere weiße und zwei schwarze Drachen. Schwarze Drachen waren die seltensten Drachen und sie unterscheiden sich von den anderen in der Größe. Die weißen Drachen waren die zierlichsten Drachen, waren damit aber wendiger und besser manövrierfähiger. Die grünen und roten unterschieden sich untereinander kaum in der Größe, doch war das Vorkommen der grünen Drachen häufiger als das der roten und schwarzen.

Sie brach den Blickkontakt zu den geflügelten Wesen ab, als sie unterhalb von sich jemand näher kommen hörte.

Ein Mann mittleren Alters mit langsam grauendem Haar näherte sich der Hohepriesterin. Er trug reisefeste Kleidung aus schwerem braunem Stoff. Seinem Gesicht nach konnte die Hohepriesterin sich erahnen, dass dieser Mann einen langen Weg hinter sich gelassen hatte. Seine dunkelbraunen Augen fixierten ihre blauen, als er sich seinen Weg über die zahllosen Stufen zu ihr empor arbeitete. Bei ihr angekommen, verbeugte er sich der Tradition gemäß.

"Ehrenwerte Hohepriesterin, mein Name ist Hagal und ich bitte um Erlaubnis meine Bitte zu vernehmen." Die Hohepriesterin blickte auf das Symbol, das auf dem Umhang, direkt auf dem Brustbein des Mannes abgebildet war. Es stellte ein goldenes Auge dar.

"Erhebt euer Haupt Seher Hagal. Ihr seid wahrlich ein unerwarteter Besuch, doch mir scheint ihr seid nicht hier für ein fröhliches Kaffeekränzchen. Eure Bitte werdet ihr mir am besten auf geheiligtem Boden vortragen."

Die Hohepriesterin ließ einen letzten Blick auf die Pracht der Drachen wandern, als sie sich dann dem Tempel wieder zuwendete und zusammen mit dem Seher den Tempel betrat.

Sie gingen gemeinsam durch den Gebetssaal zu einer großen, Silber beschlagenen

Tür, auf der das Abbild der Sonne war, größer als das Symbol der Sonne, das sich auf dem Stab der Hohepriesterin befand.

Sie betraten den dahinter liegenden Raum, deren Boden von geschwungenen Mustern innerhalb mehrerer Kreise gekennzeichnet war. Im Zentrum der Kreise war ein Sockel in den die Hohepriesterin ihren Stab stellte. Einige Fackel, die nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet waren begannen sich zu entflammen.

Die Hohepriesterin, die im innersten Kreis stand wandte sich an Hagal, der sich nur bis innerhalb des ersten Kreises begeben hatte.

"Wir können reden, meine Magie hat den Raum gesichert, niemand kann mithören, was wir reden." Hagal nickte wissend.

"Ich danke euch, dass ihr mir Gehör schenkt. Wir, der Bund der Seher sind beunruhigt wegen der drohenden Gefahr, die wahrscheinlich auch ihr fürchten werdet."

Die Hohepriesterin sah ihn wissend und traurig an.

"Ja, durch meine Gabe die mir einen Teil der Divination schenkte, werde ich seit Wochen von Träumen geplagt."

Ihr Lächeln war freudlos und zeigte nur die harte Erkenntnis des Wissens.

"Ich verstehe euer Leid zu gut doch wir haben eine Möglichkeit gefunden die unser Schicksal möglicherweise ändern könnte. Fünf Personen haben vielleicht eine Chance gegen die Bedrohung."

"Das Fegefeuer der Nacht."

Ihre Augen waren abwesend.

"Kennt ihr eine Person davon? Wir konnten nur vier davon erkennen die letzte Person ist männlich soviel wissen wir aber nicht wer oder wo er ist. Wir brauchen mehr Hinweise die auf die Personen hinweisen. Wir mussten uns an sie wenden, denn sie sind die einzige Person, deren Gabe über die Divination sehr groß ist, zwar verglichen zu uns nicht annähernd, aber ausreichend um uns das fehlende Puzzleteil zu geben. Konntet ihr eine der Personen erkennen?"

"Wie ihr sagt ist meine Macht über diese Gabe nicht voll ausgeprägt und meine Träume verblassen mit der Zeit. Ihr müsst verstehen, dass ich mich nicht an Details erinnern kann. Ich kenne die Inhalte der Träume der letzten Zeit und sie werden wahrscheinlich für Ewigkeiten in mein Gedächtnis gebrannt sein. Dieses Leid..."

Sie hielt inne und wendete ihren Blick von dem Seher ab und Hagal schwieg. Er wusste welche Qualen sie litt wegen dieser dunklen Träume. Er kannte die Angst die sie hegte, denn ihm ging es nicht anders, doch anders als bei der Priesterin war es sein Lebensinhalt.

Hagal hatte die Seher des Landes vereinigt, zumindest die wenigen, die noch existierten und hatte geholfen ihnen die Bedeutung dieser Gabe näher zu bringen. Den Sinn an etwas Derartigem zu finden. Doch Menschen wie der Hohepriesterin Belleris konnte er nicht beistehen, denn sie war seit ihrem Kindesalter dazu bestimmt die Herrin über Dereses zu werden, ob es ihr gefiel oder nicht.

Hagal verspürte tiefes Mitgefühl für die junge Frau, die nicht nur ihr Volk regieren musste, sondern auch wusste was passieren kann und es doch nicht verhindern könnte.

"Seher Hagal, ich kann mich nicht entsinnen wie der Mann genau aussah, nach dem ihr fragt, doch wenn es eine Chance ist uns vor dem bevorstehenden Unheil zu helfen, so bitte ich euch die Informationen zu holen."

Hagal, der seinen Blick gesenkt hatte schaute erschrocken hoch. Er hatte nicht erwartet, dass jemand etwas Derartiges auch nur in Betracht zog.

"Nein, das werde ich nicht tun. Es verlangt Sehern schon unvorstellbar viel Kraft ab

eine solche Prozedur durchzustehen und wir vermeiden es so gut es geht aber bei euch. Herrin, das kann ich nicht tun."

Belleris drehte sich zu ihm.

Die Sonne, die noch hoch am Himmel stand zog lange Schatten, über die magischen Kreise des Riten Saals. Es schien die Zeit zu stehen, als der Blick der Priesterin auf dem Seher haftete. Ihr Lächeln, war freudlos, doch ihr Blick war entschlossen.

"Ich will es so, euer Erscheinen allein gibt mir Hoffnung und wenn ich dazu beitragen kann, dass das Schicksal uns begnadigt, so ist es mir eine Ehre die Schmerzen auf mich zu nehmen."

Sie schritt auf ihn zu und kniete sich hin, eine Geste, die von Unterwürfigkeit jedoch nicht durchzogen war. Es war eine Aufforderung von der Herrin der Hochburg Dereses gewesen und Hagal war verpflichtet seine Aufgabe zu tun, denn wenn er sich geweigert hätte so wäre es einer Beleidigung gleichgekommen, selbst wenn es um das Wohl der Herrin selber ging.

Entsetzt kniete sich der alternde Mann vor die Frau und legte ihr die Hände an die Schläfen und drang mit Hilfe seines Geistes in ihr Unterbewusstsein.

Die Schreie die aus der Kehle von Belleris stammten erfüllten den Raum, doch kein Laut drang durch die Wände und Türen des Riten Saals. Erst nach einer Stunde der Folter erlöste Hagal die Priesterin. Er hatte gefunden was er gesucht hatte. Er wusste nun wer der letzte der fünf Auserwählten war.

Keuchend versuchte die Hohepriesterin ihren Atem wiederherzustellen, ohne Erfolg. Hagal hingegen schien kaum angestengt zu sein, obwohl auch er blasser wirkte als vorher. Mit schwerer Not gelang es Belleris sich aufzurichten und zu ihrem Stab zu gelangen, den sie sogleich aus der Fassung zog und sich auf ihn stützte, als sie ihn vor sich abstellte.

"Herrin ich danke euch. Und entschuldige mich für die Qualen, die ich euch verursacht habe."

Träge schüttelt sie den Kopf und begleitete ihn aus dem Raum und bot ihm die Möglichkeit sich im Tempel auszuruhen, doch der Seher lehnte ab und verabschiedete sich schnell, nun auf der Suche nach den Drachenreiter mit der Tätowierung des schwarzen Drachen.

Kurz darauf, als sich Belleris auf ihr Zimmer begeben hatte, ließ sie die schon wartende Schwärze über sich kommen.

Der Schnee rieselte sachte vom Himmel, als zwei dutzend Drachen über das Tal hinweg zogen. Das Geschwader bahnte sich einen Weg durch die von Felsen durchzogene Gegend. Seit drei Stunden schon flogen sie zur Übung dicht über den Boden hinweg, den Felsen ausweichend.

Ein schwarzer Drache wich geschickt einem Felsen aus und gliederte sich sofort wieder in die vorgesehene Formation ein.

Warum hatte er sich nicht von dem Hort getrennt, der Krieg war so nah und er wollte nicht kämpfen. Er wollte nicht gegen einen der anderen Horte kämpfen, doch das schien dem Drachenreiter unmöglich. Im Gegensatz zu Glasskor und Zerav hatte sich der Hort Desu nicht der herrschenden Macht des Monarchen Sukul angeschlossen, sondern den Rebellen, deren Standpunkte, das Regime zu stürzen und eine neue Regierung zu gründen war.

Desu hatte sich viel Zeit mit seiner Wahl gelassen, sie wollten nichts überstürzen und hatten viele Wahlen stattfinden lassen um den Bewohnern des Hortes die Möglichkeit für eine Stimme zu geben. Letztendlich hatte sich die Mehrheit für die Rebellen

entschieden.

Schwer seufzend ließ der Drachenreiter seinen Kopf hängen.

"Cires rei dich zusammen, dein Gemüt ist unerträglich, wie soll ich uns hier durchbringen wenn du mich durcheinander bringst?"

"Sorry, Mythal, ich bin nur..."

Er sprach nicht weiter und schaute in die Augen seines Drachen, der seinen biegsamen Kopf zu ihm gedreht hatte. Der Blick der darin lag symbolisierte ihn still zu sein und Cires wusste, dass er Mythal schon oft genug mit seinen Gedanken belästigte. Entschdigend rieb er die schwarzen Schulterschuppen seines Freundes.

Der Drache wandte sich wieder dem Gelände zu nachdem er zufrieden grollte und wich elegant weiteren Felsen aus, ohne auf die Anweisungen seines Herren zu warten. Cires verdrängte die wieder aufkommenden Gedanken an den Krieg, der schon bald entflammen würde.

Ein schriller Pfiff ging durch die Reihen der Drachen und symbolisierte das Ende der heutigen Übungsstunden. Reiter und Drachen zogen in Schleifen in die Höhe und wandten sich dem Rückweg zu.

Nach einer Stunde erreichten die Drachenreiter ihr Ziel. Der Hort Desu lag vor ihnen, geschaffen aus Opalgestein. Der Bau war schon so alt, dass niemand auch nur zu Schtzen wagte, wie alt genau er wäre und doch so war er in einer Schönheit zurückgeblieben, die niemand je erwartet hätte.

Die von Schnee umtanzte Festung lag hoch über den Gipfel der Berge und war nur durch Drachen erreichbar. Jedes Mal wenn Cires auf den Rücken von Mythal den Hort anflug überkam ihn das Gefühl der Zugehörigkeit, als ob er mit dazu beigetragen hätte den prachtvollen Hort zu erbauen, obwohl er sich fragte, wie eine solch prachtvolle Konstruktion erbaut werden konnte.

"Wir landen."

Mythal flog in den Kern des Hortes und landete auf einem Steinsims, wo Cires von der Kälte steif geworden aus dem Nacken glitt und sich an Mythals warme Schuppen lehnte. Der schwarze Drache musterte ihn argwöhnisch aus seinen großen goldenen Augen. Besorgt schmiegte er seinen gigantischen Kopf an den Körper seines Reiters.

"Du bist bedrückt?"

Schwach lachend schüttelte der schwarzhaarige Mann seinen Kopf.

"Mach dir keine Sorgen, es ist nichts Weiteres."

"Trotzdem bist du noch immer besorgt."

"Du kennst mich zu gut, Mythal, aber es ist Zeit, dass wir uns erstmal von dem Training erholen, nach dem Essen werde ich dich waschen."

Verächtlich zog der Drache seinen Kopf weg und starrte ihn bse an.

"Ich hasse waschen."

Erklärte er trotzig.

Ein weißer Drache landete neben ihnen und Cires drehte sich nur so weit, dass er aus seinen Augenwinkeln erkennen konnte, dass es sich bei der Reiterin um Plane handelte.

"Hach bin ich müde, dass war wieder eine anstrengende Trainingseinheit."

Cires hoffte nur das diese Frau ihn irgendwann in Ruhe ließ. Ständig war sie in seiner Nähe und nutzte jede Möglichkeit ihn alleine anzutreffen. Manchmal kam ihn in solchen Situationen Nigre zu Hilfe. Sein Freund war immer eine Hilfe und wusste genau zur richtigen Zeit zur Stelle zu sein doch jetzt wusste Cires, dass Nigre sich etwa drei Blöcke über ihm in dem westlichen Gefilde befand, er hatte ihn landen sehen, zusammen mit Rajo, einem weiterem Reiter aus seinem Geschwader.

"Mythal scheint das Training mühelos zu durchlaufen wenn doch auch Annalina so geschickt wäre, das scheint ihm im Blut zu liegen."

Diese Frau schwafelte ihm eindeutig zu viel und Mythal mochte sie auch nicht.

"Annalina ist einfach nicht so erfahren wie ich."

"Ach und wie bitte schön, sollte das sein. Annalina ist genauso alt wie du."

"Mythal hat recht er hat mehr Erfahrung, Piane."

Die weiße Drachendame wandte sich ihrer Reiterin zu, deren Wangen durch ihre Erregung gerötet waren.

"Und warum?"

Cires schaute sie nicht einmal an als sie mit den Drachen sprach, er wünschte sich in sein Quartier, wo er warm duschen konnte.

"Cires und Mythal haben in den letzten drei Jahren Patrouillenflüge übernommen."

Damit beendete Annalina die Sache, denn sie bemerkte, dass Cires Mythal fertig von seinen Gurten befreit hatte, die er nun an eine der Dornen seines großen Gefährten hängte, die er später in seinem Quartier überprüfen würde.

"Wir sehen uns später, ich geh etwas essen."

Cires streichelte behutsam die recht weichen Kieferschuppen und verabschiedete sich noch freundlich von Annalina, ohne auf die Reiterin zu achten, die erst jetzt bemerkte, dass sie längst noch nicht so weit war um ihm zu folgen.

Mythal lief bis zu dem Vorsprung vom Gestein, von wo man den ganzen Hort überschauen konnte.

Neben dem weißen Drachen wirkte Mythal wie ein Riese. Er war größer und breiter gebaut als die anderen Drachen. Schwarze Drachen waren die seltensten und größten ihrer Gattung, hingegen gab es viele weiße Drachen, die aber auch die kleinsten ihrer Art waren, doch aber ihre Vorzüge hatten. Sie waren unscheinbarer und reaktionsfähiger, zumindest meist. Grüne und rote Drachen kamen häufig vor, doch waren sie in einer Brut immer geringer als weiße.

Mythal stieß sich von seinem Standort in die Höhe und flog seinen Schlafplatz, neben dem Gemach von Cires an, wo er es sich gemütlich zusammenrollte.

Derweil hatte Cires schon den Speisesaal erreicht in dem er die zwei Tische seines Geschwaders fand und sich zu seinem Freund Nigre setzte, der seinen Teller schon mit Kartoffeln angehäuft hatte. Links neben Cires gesellte sich Werom, der ihn freundlich grüßte.

"Mythal scheint sich genau wie Thagas zu langweilen, die ständigen Routineflüge sind langweilig."

Nigre ritt genauso wie auch Cires einen schwarzen Drachen.

"Aber sie sind wichtig, ich verstehe warum sie uns weiter damit ran nehmen."

"Ja das weis ich auch und es ist auch nur eine Frage der Zeit bis wir den Kampf mit anderen Drachen trainieren."

Nigre schaute von seinem Essen nicht auf, aber aus seiner Stimme konnte Cires hören, dass ihm diese Vorstellung nicht gerade behaglich war.

"Wir sind bis jetzt der einzige Hort, der sich zu den Rebellen bekannt hat und Glasskor und Zerav haben sich zu der Regierung bekannt, Azala Nages hat sich neutral gestellt, doch auch dort werden sie sich auf den Krieg einstellen. Sie vertrauen nicht darauf, dass man sie in Ruhe lässt."

Die Reiterin des roten Drachen Jabit hatte sich ins Gespräch eingemischt, sie saß gegenüber von Cires und schenkte ihm einige verlegende Blicke zu.

"Das ist auch verständlich, sie geben das perfekte Ziel ab, zumindest für Drachen. Nun bleibt nur noch das Abwarten, wie sich Onac, Boehl und Ragala entscheiden. Sag mal

Salai hattest du nicht mal überlegt den Hort zu wechseln?"

Der Kartoffelberg auf Nigres Teller schrumpfte stetig.

"Schon, aber hier sind meine Freunde, ich möchte euch nicht in einer Schlacht treffen, selbst wenn es zur Verteidigung des Hortes wäre. Ich könnte niemals gegen euch kämpfen."

Salai schwieg und Cires der geschwiegen hatte, während er sich von der warmen Brühe genommen hatte, bedachte sie mit einem matten Lächeln. Sie reichte ihm das Brot nach dem sie es in zwei Stücke brach, so wie es die Tradition war.

Piane betrat den Raum und Cires hörte unterdrücktes Gelächter von Salais Freundin Ina. Er selbst erfreute sich an der Schadenfreude, die die anderen hegten, denn Piane schminkte sich so stark, das sie kaum noch etwas von ihrer Weiblichkeit hatte. Ihre Haare waren in ein helles Pink gefärbt und ihre Augen waren braun, umrandet von rotem Kajal.

Sie setzte sich neben Werom, der sie kurz ansah und sich dann wieder mit seinem Essen beschäftigte.

Das Essen wurde bei einem weit aus besserem Thema fortgesetzt, dass von der Paarung eines weißen und grauen Drachens handelte und man sich schon bald auf ein neues Gelege freuen konnte.

Cires beendete seine Brühe und schob den Teller von sich. Nigre hatte sich einen weiteren Haufen von Kartoffeln auf den Teller gestapelt und schien noch lange nicht gesättigt. Ina stocherte abwesend in ihrem Essen um etwas zu tun zu haben, während sie auf Nigre wartete, dessen Gefährtin sie war.

Salai gab ihm einen Wink und Cires stand auf und verließ den Tisch und stellte zufrieden fest, dass Piane noch nicht fertig war. Die blonde Frau gesellte sich zu ihm, als er den Raum durchqueren wollte und legte einen Arm um seine Hüfte. Salai war nicht schüchtern und er mochte ihre offene und freie Art.

Die Beziehung die sie führten, beruhte auf den Bedürfnissen die sie hatten. Sie fanden einander attraktiv und anziehend, doch waren keine Gefühle mit im Spiel. So konnten sie tun und lassen was ihnen beliebte und Cires war damit durchaus zufrieden.

Er platzierte einen Kuss auf ihrer Stirn als sie weitergingen, direkt vor den Augen von Piane, deren Gesicht erneut zornesrot wurde. Daraufhin hörte er das Gelächter von seinem Freund und dessen Gefährtin.

Salai war kurz in ihr Zimmer zurückgekehrt um sich bei Jabit abzumelden. Derweilen kümmerte sich Cires um Mythal, der schlafend in seiner Mulde aus Heu, das gegen die Kälte des Gesteins wirkte.

In einem Kübel gefüllt mit heißem Wasser tauchte der Drachenreiter sein Tuch und begann den schwarzen Riesen zu waschen, der sich ärgerlich in seinem Schlaf wälzte. Mit Sand scheuerte er über die dreckigen Schuppen und trug nach der anstrengenden Arbeit eine fettende Substanz auf die Schuppen auf, die das Auskühlen eines Drachen verhindern sollte. Cires empfand es als Schwachsinn. Mythal beklagte sich nie über die Kälte und war immer um einiges wärmer als ein Mensch. Zudem produzierten die Drachen ein Sekret, dass ihre Schuppen weicher machten und wie Cires vermutete auch gegen äußere Einflüsse stärkte.

Salai stand in dem Türbogen, der das Gemach des Drachenreiters von der Schlafhöhle des Drachen trennte. Ihre Blicke folgten Cires als er sich von dem Rücken des Drachen schwang und auf sie zukam.

Sie wartete bis er sie erreichte. als sie sich aus ihrer Position befreite und seine Hand ergriff und in das Gemach zog, in dem es warm war. Ihre Augen durchdrangen seine

und sie begnügte sich keiner Worte um ihr Verlangen, nach ihm zum Ausdruck zu bringen. Mit ihrer rechten Hand fuhr sie über seine Brust und begann ihm stürmisch sein Hemd ausziehen zu wollen, wobei er ihr helfen musste, da sie nicht so groß war um ihn das Hemd über den Kopf zu ziehen.

Sie wollte gerade weiter machen, als er ihre Hand an seinen Mund legte und diese küsste. Er schlang seine Arme um ihren Körper und führte sie in seiner Umarmung in sein Schlafzimmer, was ihr einen wohlklingenden Wortlaut entlockte.

Leidenschaftlich zog sie seinen Körper zu sich als sie sich in die Satinbezogene Decke schmiegte und derweil sein T-Shirt auszog und seinen nackten Oberkörper betrachtete auf dem das Symbol des schwarzen Drachen eingraviert war.

Cires küsste die blonde Frau feurig und half ihr sich aus ihrem Pullover zu befreien.

Die Nacht war schon weit fortgeschritten und würde bald im Sonnenaufgang enden, doch noch war das tiefe blau des Himmels durch keine Färbung der Dämmerung durchzogen. Die Sterne funkelten in einem goldenen Schein am Firmament und verzauberten das ruhig vor sich hin rauschende Wasser in ihren Farben. Keine Wolke trübte den Himmel und wäre es nicht wegen der unangenehmen kalten Luft die sich schneidend in die Haut bohrte so wäre dies einer der schönsten Augenblicke, die sich ein liebendes Pärchen gesucht hätte.

Stattdessen war alles Leben verschwunden, nur der Wind strich durch Bäume und brachte das weite schwarze Meer zum schäumen. Jede Welle brach sich an den Klippen von Reiga Sha die sich hier türmten. Die Stille dieses Ortes war so unheimlich und angespannt, als würde sich in jeden Moment ein Blitz vom Himmel lösen. Doch nichts geschah. Vereinzelt fiel der Schnee von den Bäumen.

Violette Streifen färbten sich in den dunklen Himmel, als eine Hand aus den tiefen des Meeres empor griff. Dann verschwand sie wieder und ein Gesicht tauchte an der Stelle wieder auf, wo noch kurz zuvor die Hand war. Das feminine Gesicht war blass und wirkte im Licht der Sterne wie zerbrechliches Porzellan umrahmt von weich gewelltem Haar, das nass an ihrem Gesicht anlag.

Die Dunkelheit zeigte keine Genauigkeiten als die Frau zu den Klippen schwamm, wo es sich nicht so weit in die Höhe streckte und ergriff sofort den Felsenhang. Ungeschickt stemmte sie sich in die Höhe und versuchte sich auf das Gestein zu ziehen. Immer wieder schnitt sie sich an den scharfen Felsen ins Fleisch, bis sie den obersten Rand erfasste und eine Hand sie zu sich hinaufzog.

Die Frau deren Körper total unbekleidet war kniete keuchend vor einem Mann, der mit einem schweren Leinenumhang bekleidet war. Er reichte der Frau eine Hand.

"Ich habe auf dich gewartet."

Erase bleckte sich die Zähne als sie sich vor ihrem Spiegel betrachtete. Sie fuhr sich mit der Hand durch ihr kurzes schwarzes Haar. Wie sehr liebte sie es sich die Rüstung zu tragen, ihr letzter Kampf war schon lange her, doch etwas stimmte nicht. Etwas hatte sich verändert. Sie mochte zwar noch immer das Kämpfen und das Gefühl der hautengen Lederrüstung, die ihren durchaus femininen Körper besonders gut betonte. Aber irgendetwas stimmte nicht und tief im Herzen wusste sie auch was, doch immer wieder verdrängte sie es. Nie lies die Bavale, so hießen die Amazonen ihres Stammes, Zweifel an die Oberfläche.

Ihr Speer stand an der Wand gelehnt. Sie wollte ihn ergreifen, ließ es aber doch sein, sie hatte keine Lust den Raum, den sie sich mit drei weiteren Bavalen teilte zu verlassen. Ihre Zimmergenossen waren derzeit trainieren, da sie sich langweilten.

Es klopfte an der Tür und ohne dass sie auch nur geantwortet hätte, trat ein Mann mittleren Alters herein. Er schwitzte sichtlich und keuchte als er vor der Bavalen zum stehen kam. Erase erkannte ihn sofort. Er war der Laufbursche des Monarchen, in dessen Palast sie quartierte. Bevor er jedoch etwas sagen konnte richtete sich die schwarzhäufige Frau vor ihm auf.

"Ich werde nicht für den Monarchen jeden kleinen Auftrag erledigen, ich und meine Gefährtinnen sind Bavalen, wir lassen uns nicht weiter erniedrigen. Ihr bezahlt uns für den Kampf und wir werden diesen Auftrag erledigen, aber nicht mehr."

Erase ballte ihre Faust vor dem Gesicht des rundlichen Mannes, der eingeschüchtert einige Schritte zurück wich.

"Verzeiht aber es verlangt nicht der König nach euch sondern eine Frau."

"Ich habe keine Zeit dem Verlangen einer Fremden nachzugehen. Sie soll warten bis eine der anderen sich in der Stimmung sieht sie zu empfangen."

"Aber sie verlangte ausdrücklich nach euch Herrin Erase."

Niemand kannte den Namen außer ihren Gefährtinnen und dem Monarchen, sowie einige Diensthabe im Palast.

"Ich habe keine Zeit mich mit ihr zu befassen schick sie weg."

"Aber..."

Doch er kam nicht dazu seinen Satz zu beenden, denn wieder türmte sich die Bavale vor ihm auf.

"Verschwinde und verschwende nicht weiter meine kostbare Zeit."

Sie ließ die Tür von ihrem Zimmer vor seinem Gesicht zuschlagen.

Erase hatte nichts zu tun, doch sie war nicht aus auf ein Gespräch, sie war ein Einzelgänger und das würde auch immer so bleiben. Freunde konnte man sich als Bavale nicht leisten, denn sie waren für den Kampf geboren, sie kämpften für Geld, womit sie ihren Stamm versorgten, doch vor allem, weil es in ihrem Blut lag. Von Kindesbeinen an wurden die ausgewählten Kinder trainiert um später als die besten Kämpferinnen hervor zu gehen.

Viele starben jung und noch relativ unerfahren, nur die besten kamen über die 20 Winter hinaus. Sie selbst war am Ende ihres 19. Lebensjahres und somit eine der Ältesten. Doch Freundschaften hatte sie noch nie, geschweige denn einer Beziehung. Sie brauchte so etwas nicht.

Was sie brauchte war Respekt.

Und doch stand sie in ihrem Zimmer anstatt zu trainieren und starrte aus dem Fenster, von dem man in den Hof einblicken konnte, wo an die Hundert Zelte standen. Im Zentrum war ein Lagerfeuer entzündet worden, was Tag und Nacht brannte. Darum saßen Männer in ihren Rüstungen und aßen gemeinsam. Andere sammelten sich in Grüppchen und trainierten, oder betrieben Vorbereitungen für den Krieg.

Erase hatte auch das Land um den Palast herum gesehen, und war nicht schlecht verblüfft als sie das Ende der Zeltreihen nicht sehen konnte. Zudem hatten sich ein Dutzend Drachenreiter hier eingefunden, die aus den Horden Glasskor oder Zerav stammten und an den Versammlungen teilnahmen, um danach den jeweiligen Hort zu benachrichtigen.

Nun standen die Regierung und die Rebellen im Gleichstand. Denn Onac hatte sich den Truppen der Rebellen angeschlossen, doch noch immer wartete man auf die Entscheidung der zwei verbleibenden Horte, Ragala und Boehl.

Ihr eigener Stamm hatte acht Dutzend Kriegerinnen für den Monarchen bereitgestellt, die sich auf 20 Zelte verteilten, die durch die Farben der Bavalen gekennzeichnet waren. Schwarz und rot.

Als eine der besten Kriegerinnen aus ihrem Dorf wurde sie berufen die Garde der Vier zu leiten, die ganz alleine zum Schutz des Monarchen eingeteilt waren und genau darin lag das Problem, ihr Problem.

Die Tür ihres Zimmers sprang auf und eine Frau gekleidet in festem grauem Stoff sprang hinein. Doch so überraschend sie auch kam, so war die Bavale doch so gut trainiert selbst in den überraschensten Momenten zu handeln und so hatte sie rein aus Reflex sofort ihren Speer in der Hand und hielt die silberne Klinge an den Hals der Frau, deren Haar durch eine Kapuze versteckt war.

Doch zu der Überraschung der Bavalen war die Frau ruhig und gefasst, sie zuckte nicht zurück.

"Bitte hört mich erst an, danach könnt ihr mit mir tun und lassen was ihr wollt, aber hört mich bitte an."

Die leuchtend grünen Augen der Frau waren selbstsicher und voller Emotionen, die Erase nicht erfassen konnte. In ihrer Stimme klang mystisch und verbarg etwas trauriges, etwas, dass der Bavalen in letzter Zeit oft zu Gesicht kam, doch bei dieser Frau war es anders. Sie trug in sich ein tieferes Verständnis und zum ersten Mal in Erase Leben konnte sie in eines Menschen Auge etwas Derartiges deuten.

Da Erase nichts tat, weder sprechen noch die Klinge an ihrem Hals zu depositionieren, sprach die Frau weiter.

"Mein Name ist Naud und diese Welt braucht sie. Sie sind eine Auserwählte. Sie müssen diese Welt retten."

Kämen diese Worte vom Monarchen selbst, sie hätte sie nicht geglaubt, aber aus dem Mund dieser Frau kam etwas Bedeutendes zum Vorschein, Wahrheit.

Der Lärm der von den Trainingseinheiten ausging war unerträglich. Stundenlang hatte er den jungen Burschen den Kampf mit dem Schwert unterrichtet. Sie waren nicht schlecht aber es waren teilweise noch Kinder mit gerade mal 16 Wintern hinter sich. Er selbst war zwar auch nicht alt aber im Gegensatz zu den anderen war er ausgebildet worden in der Kunst des Kämpfens. Mit 20 Jahren war er Kommandant der Rebellen und half bei den Vorbereitungen für den Krieg mit.

Mit dem Anführer verstand er sich ganz gut, denn sie verfolgten die gleichen Ziele. Einige Drachen schwebten über das Tal vor Febrel, der Basis der Rebellen, und landeten abseits der Zeltlager, so dass die Giganten nicht die unruhigen Pferde verschreckten.

Unter den Ankömmlingen fand er die beiden Herrscher von Desu und drei Abgesandte von Onac. Sie kletterten von ihren prachtvollen Drachen, deren Farben schwarz und rot waren und somit die Stärke ihrer Autorität noch untersetzten. Die Herrscher von Desu waren ein offenes Pärchen, das sich in den Verhandlungen mit dem Anführer äußerst zuvorkommend verhielt. Hingegen die drei Abgesandten, die im Rat des Hortes Onacs vertreten waren, waren diese zurückhaltend und teilweise auch abweisend gegenüber den Vorschlägen die in den Versammlungen eingebracht wurden.

Heute waren sie eingeladen worden um den Schlachtplan in Augenschein zu nehmen. Er selbst hatte keine Lust sich von neuem über die Angriffsstrategien zu streiten und zog es vor heute Abend alleine zu sein.

Er zog sich seine warme Winterjacke an und schritt in die Dunkelheit hinein. Er wollte einen kleinen Spaziergang machen, ohne von irgendjemand gestört zu werden.

Etwa eine Stunde wanderte er in der Dämmerung den Berg entgegen, der eine tolle Aussicht bieten sollte. Den Berg zu erklimmen war ein leichtes, da sich ein schmaler

Pfad nach oben schlängelte. Die Aussicht war herrlich, von hier aus konnte man in das Tal vor Febrel auf die Truppenzeltplätze sehen, wo hunderte von Feuer entzündet waren, aber in die entgegen gesetzte Richtung...

Vor dem jungen Mann offenbarte sich eine Sicht auf den verfallenen Tempel der Schwerter.

Die Ruine lag von Dunkelheit eingehüllt. Doch überall leuchteten kleine Lichter. die sich um die Ruine herum bewegten. Er erkannte sie als kleine Lichtelfen, die sich nur an Plätzen höherer Mächte aufhielten. Umso mehr war er beeindruckt sie hier anzutreffen.

Der Tempel der Schwerter war schon vor 50 Jahren zusammengestürzt und seit dem auch nicht mehr aufgebaut worden.

Damals war es eine belebte Stätte gewesen, doch nun war sie schon fast in Vergessenheit geraten. Er gedachte sich die Stätte genauer anzusehen, ließ es aber sein, da er die kleinen Elfen nicht verscheuchen wollte und so kehrte er um, zurück zu seinen Leuten. Der Marsch hatte ihn hungrig gemacht und er wollte sich ausruhen, vielleicht waren die Drachenreiter schon wieder auf dem Heimweg und er musste sich nicht wieder mit ihnen streiten.

Seufzend machte sich der junge Mann auf dem Heimweg.

Er hatte Angst so viele Menschen in einen Krieg zu schicken. Die Verantwortung die auf ihm lastete war groß und manchmal wünschte er sich einfach ans Ende der Welt. Er erreichte die erste Zeltfront, als sofort ein Knabe auf ihn zu rannte.

"Sir, ich habe sie schon gesucht, ich soll ihnen sagen, dass die beiden verbleibenden Horte das Ultimatum erfüllt haben und sich endgültig entschieden haben."

"Ganz langsam."

"Boehl hat sich zu der Regierung bekannt und Ragala bekannte sich als neutral, genauso wie auch die Hochburg Dereses."

"Dereses hat sich neutral gestimmt, die Herrin ist wahnsinnig. Dereses liegt direkt im Zentrum von Febrel und Nalkan (Sitz des Monarchen Sukul)!"

"Sir, die Herrin von Dereses hat einen Brief verfasst und ihn an uns und die Regierung geschickt."

"Und was steht drin?"

"Der Wortlaut war etwa:

Ich Herrin von Dereses werde mein Volk nicht einer eurer Mächte überlassen.

Ich regiere dieses Volk und bekenne mich neutral, jeder der dieses nicht billigt ist frei Dereses zu verlassen und sich dem Krieg anzuschließen, doch Dereses ist und bleibt geheiligter Boden.

Jeder der mein Land mit der Absicht betritt es zu besetzten wird meine Macht zu spüren bekommen, denn ich die Hohepriesterin der Herrin Solei, werde etwas Derartiges nicht zulassen. Dementsprechend habe ich Vorbereitungen getroffen.

Der Hort Ragala ist Dereses treu und wird uns in unserer Entscheidung unterstützen, sollte es zum Kampf kommen wird er Dereses verteidigen, so wie Dereses auch Ragala verteidigen sollte, wenn eine Streitmacht uns angreift.

Die Herrin von Dereses."

Der Kommandant schäumte vor Wut. Diese Frau maßte sich Dinge an. Wie konnte sie glauben, dass sie den Truppen, des Monarchen standhalten sollte. Und dann hatte sich Boehl auch noch für Sukul entschieden. Das Leben war einfach nicht fair.

"Die Herrin ist doch nicht mehr bei Sinnen."

"Die Herrin ist weise so zu handeln."

Die beiden Männer drehten sich zu dem Neuankömmling, der in schwarzgrauer Robe

gekleidet war und ein Reisegeeignetes Pferd an den Zügeln hinter sich her traben hatte lassen. Der Junge, war kaum größer als die Hüfte des Kommandanten.

"Wer bist du junger Bursche?"

"Ich heiße Gifu."

Der Junge rückte seine Kapuze aus dem Gesicht und offenbarte weißes ungebändigtes Haar und ein Paar oranger Augen. Der Anblick war auf eine Weise Beängstigend sowie auch Überwältigend. Der Knabe, der den Kommandanten Bericht erstattet hatte rannte bei dem Anblick stolpernd davon.

Und wieder fragte sich der Kommandant wie man solche Kinder in den Krieg schicken sollte. Doch er ließ seinen Gedanken fallen und betrachtete den Jungen und jegliche Regung.

"Was willst du?"

"Ich bin gekommen um dich zu holen Syriu."

Fortsetzung folgt.

Das ist mein erster Fanfic den ich veröffentliche, also bitte seit nicht so streng mit mir ich bin noch in der Lernphase!

Ich hoffe trotzdem es gefällt euch.

Bitte schreibt mir Kommentare ich muss einfach wissen was ihr davon haltet, so dass ich es ändern kann und mich verbessere.

So bis denne erst mal.

Naith